

6

Predigt
über den
Sieg bey Roßbach,

zu York in England am 27. Nov. 1757. gehalten,

da am selbigen Tage,

die Nachricht von dem

Siege des Königs von Preussen

bey Roßbach vom 5^{ten} Nov.

dort angekommen war,

von

Neucome Cappe

Presbyter. Prediger.

Aus der fünften Englischen Ausgabe
übersetzet.

Bremen und Leipzig,
im Verlag Georg Ludwig Försters.
1758.

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728

1728





Vorrede.



Sollte diese Rede in anderer Hände kommen, als zu welchen sie gehalten ist, die sollen wissen, daß ihre Absicht nicht sey, die Welt zu erbauen oder zu vergnügen. Wenn sie die Gedanken der Frömmigkeit und des patriotischen Eifers ausathemet, wenn sie in eine Flamme, derjenigen gleich,

die ihr in einem kleinen Hörsal die Geburt gab, ausbricht, so ist es genug. Ihr Nutzen kann nicht groß seyn, noch lange dauern. Ihr Verdienst ist, daß sie zur gefügten Zeit gehalten worden. Dieses gab derselben eine gute Wirkung. Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn sie durch die starke Forderung eines geneigten Volks nicht öffentlich zum Vorschein gekommen wäre: da es aber geschehen mußte, so laß ich es gehen. Andere mögen ihre Meynung in Absicht ihrer Partheylichkeit gegen ihre Prediger verbessern; und ihre Herzen für jeden unglücklichen Einfluß derselben bewahren.

Dorf den 28. Nov. 1757.



Predigt

Predigt

über

Psalm 118. v. 15.

Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des Herrn behält den Sieg.

Auf die Begebenheiten der Vorsehung zu merken: auf den Strom der Zeit zu wachen, und die Abwechslung der Forteilung derselben acht zu haben: zu bemerken, wie sie bald den Gerechten die Zerstörung drohet; wiederum, wie sie auf die Gottlosen zurück fällt, und selbige mit ihrem Ungestüm überschwemmet: Die Begebenheiten sowohl einer öffentlichen als Privatlebensart, bald in engern, bald in ausgebreiteteren Auftritten ernstlich in Ueberlegung zu ziehen, ist eine Pflicht, die so nützlich als verbindend, und so angenehm, als vorthailhaft ist.

Verabsäumen wir dieses, so verlieren wir die edelste Unterhaltung des menschlichen Verstandes, wir schätzen den besten Freund der Tugend gering, wir verachten den glaubwürdigsten Vorsprecher bey Gott.

Die Vorsehung ist es, welche uns die erstaunendsten, die größten und die hellsten Anschauungen der göttlichen Vollkommenheiten darstellt. Die Vorsehung ist es, welche die

Sache der Tugend und der Religion mit der mächtigsten Ueberzeugung vertheidiget. Die Vorsehung ist es, die uns zum Lob und Preis Gottes befelet, die alle Furcht von unserer Liebe zu ihm, und allen Zweifel von unserem Vertrauen auf seine gütige Regierung verbannet. Der Tummel achtet nicht auf sie; der Beschäftigte ist auf ihre Stimme taub. Glückselig ist derjenige, der bisweilen, von dem Gedränge und Getümmel des Lebens gleichsam in einiger Entfernung stehend, ungestört den Begebenheiten derselben zuschaut. Er siehet, wie die Hand Gottes die ungeheure Maschine bewegt, und regieret.

Er höret die Stimme der Vorsehung, wie diejenige war, welche Johannes im Gesichte hörte, als die Stimme einer großen Menge, und als die Stimme vieler Wasser, und als die Stimme mächtiger Donner, und sprach, „Halleluja, denn „Gott der Allmächtige und der Gnädige herrschet.

Sich zu freuen mit denen, die sich freuen, ist ein Befehl des Evangeliums. Sich mit den Gerechten in ihrer Errettung zu freuen, ist eine Pflicht einer besonderen Verbindung. Unempfindlich zu seyn, wenn die Unschuldigen unterdrückt werden; unempfindlich zu seyn, wenn die Bosheit ihrer Unterdrücker zu schanden wird; unbeweglich zu seyn, wenn Ehrgeiz sein Schwerdt wider Freyheit und Religion aufhebet; unbeweglich zu seyn, wenn Freyheit und Religion den Ehrgeiz im Staub gedemüthiget sehen: verräth ein Herz, das von der geringsten Empfindung der Tugend entfernt ist.

Weilen nun derothalben die Stimme der Freude und Errettung in den Hütten der Gerechten erschallet; so laßt uns mit diesem Triumphliede uns auch vereinigen, und die feyerliche Zurufung wiederholen.

„Singet

„ Singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der
 „ Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg. „

Die Werke Gottes zu sehen, und ihn nicht anzubethen; von seinen mächtigen Thaten zu hören, und ihm nicht Dank zu sagen: entdeckt ein Herz, das alle Empfindungen zur Gottesfurcht verlohren hat. Wir sind verbunden, in dem HErrn zu allen Zeiten, uns zu erfreuen: Sein Lob sollte stets in unserm Munde seyn. Vornehmlich aber, wenn unsere Bundesgenossen sich in Gott rühmen. Wenn wir davon hören, so sollen wir uns darüber freuen. Laßt uns dann den HErrn mit ihnen hoch rühmen, laßt uns seinen Namen insgesamt erheben. Die rechte Hand des HErrn sieget mächtig: Laßt unsre Seelen göttlich gesinnet seyn, und seinen Ruhm herrlich machen.

Ich habe, meine Brüder, nicht nöthig, euch die Gelegenheit der jetzigen Vorstellung zu erzählen. Ihr alle wisset, daß der große und gute König, durch die Bande des Bluts und des beyderseitigen Bestens mit unserm Reiche, und mit demselben in genauerer und geheiligter Verbindung einer allgemeynen Sache, die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Freyheit und Tugend, der Religion und des höchsten Gottes verknüpft ist. Ihr alle kennet den grossen und guten König, für welchen die Vorsehung kürzlich ihr Angesicht zu verbergen schien; um welchen wir, seit nicht langer Zeit, zitternd fürchteten, daß er der ungereizten Bosheit der Nationen, die sich wider ihn verbunden hatten, zum Opfer hinfallen möchte, für ihn, sage ich, hatte der Allmächtige seinen Arm entblößt: Gottes Rechte hat ihm den Sieg erschotten.

Finsterniß und Dunkelheit umgaben ihn, es geschah aber nur bloß seine Tapferkeit zu prüfen, es war nur, um seinen Ruhm zu erhöhen. Mitten in allen seinen Nöthen verließ
 er

er sich auf Gott. Der Glaube unterstützte den sinkenden Monarchen. Er hat niemals den Gerechten verlassen gesehen. Ob er gleich fiel, so hatte er doch das Vertrauen, er würde nicht gänzlich nieder gestürzt werden, und der Herr erhielt ihn mit seiner Rechten.

Groß in selbst bewusster Güte, empfahl er seine Sache ihm, der recht richtet: Es geschah im Namen Gottes, daß er sein Panier aufrichtete, und Gott krönete ihn mit Sieg.

Ein Sieg, den die Sonne niemals herrlicher gesehen. Ein Sieg, wichtiger als das Schwerdt jemals erfochten. Eine Befreyung, dergleichen der Allmächtige niemals zu gefügterer Zeit geschickt. Es ist ein Sieg, welcher alle frengebohrne Völker, zum wenigsten der europäischen Welt mit angehet, welcher uns als Britten und Protestanten besonders mit betrifft. Gebet mir also Erlaubniß, meine Brüder, zuerst euch über den glücklichen Ausschlag Glück zu wünschen, und hernach euch des Tributs zu erinnern, welchen derselbe für denjenigen fordert, der der Urheber des Heils ist, und den Königen Sieg verleihet.

Und nun euch von dieser Schuld der Dankbarkeit und des Lobes zu entladen, so laßt mich noch ein wenig von den Umständen des so eben bemeldten Sieges erwähnen.

Indem wir darauf bedacht sind, so wird das Feuer der Andacht sich entzünden. Ueberzeuget, daß es ein Werk des Herrn ist, wird es in unsern Augen wunderbar seyn.

Zuerst, der Sieg war groß und herrlich. Jeder Umstand, der einen Sieg erheben oder berühmt machen kann, begleitete hier denselben, um ihn zu verherrlichen. Wo die Sache ungerecht ist, daselbst ist der Fortgang Unehre. Bey
der

der Tyrannen ist Siegen nichts als Morden. Bey dem Aberglauben ist das Fichten nichts anders, als Verfolgen. Laßt Alexanders, Cäsars, Czarinnen, Häupter des heiligen römischen Reichs, und Allerchristlichste Könige, laßt diese sich rühmen, daß sie die Schlächter der Welt seyn. Ihre Ehre sey, ihrer Tausenden der Tyranny und dem Aberglauben auszuopfern. Preussens Ehre war die gute Sache der Freyheit und der Wahrheit. Sie war nicht rasender Eifer, die Ketzeren auszurotten: sie war kein geschlossener Stolz, sein Reich auszubreiten. Es war das ihm zugefügte Unrecht, das sein Schwert entblöhte. Es war die patriotische Gesinnung, die seinen Widerwillen rege machte. Die Regenten des Erbbodens hatten sich verbunden, ihn seines Eigenthums zu berauben, und seine Unterthanen in die Sclaveren zu führen. Sie schmiedeten Ketten für die Söhne der Freyheit; sie bereiteten Elend für die Anhänger der wahren Religion. Gott, der im Verborgenen siehet, offenbahrte ihm ihre geheime Anschläge. Er befahl ihm, der Vater seines Volks, der Beschirmee des Eigenthums desselben, der Vertheidiger ihrer Vorzüge, der Verfechter der allgemeinen Freyheit, und der Beschützer des christlichen Glaubens zu seyn. Er hörte die Stimme, und gehorchte ihr. Dieses waren die Beweggründe, welche auf einmal sein Betragen rechtfertigten, und einen Glanz um seinen Charakter ausbreiten. In einer solchen Sache ist es rühmlich, zu siegen, so wie es glorreich ist, für eine solche Sache zu sterben. Die Wuth des Aberglaubens zu dämpfen: den Troß der Tyranny zu zähmen: das menschliche Geschlecht von dem traurigen Einfluß und der elenden Knechtschaft derselben zu vertheidigen, ist eine göttliche Unternehmung; es ist die Pflicht eines Königs, es bringt dem königlichen Namen Ehre. Solchergestalt war die Sache Preussens, nothwendig, billig, rühmlich.

Seine Sache war also die Sache des Himmels. Sein Geist war auch göttlich. Bey der Mißhandlung ist Zaghaftigkeit. Bey der Unschuld ist Muth. Der Gottlose fliehet, wenn keiner verfolget, der Gerechte aber ist kühn, wie ein Löwe. Was war es, beneideter Prinz, das deine wenige Bataillonen anfrischte? Wodurch geriethet ihr in Schrecken, ihr schwärmenden Nationen? Warum überschwenmetet ihr nicht den angefochtenen Held? Warum verschlungenet ihr nicht die verwünschte Beute? Ist es wahr, stolzer Franzmann, daß einer tausend gejaget, und zweien, zehn tausend von deinen Kriegskleuten in die Flucht geschlagen? Sind diese deine auserwählte Feldherren? Sind diese deine so sehr gerühmte Legionen? Doch wie eitel sind die Einbildungen, die sich Gott widersetzen! Wer hat sich jemals wider ihn erhoben, und ist glücklich gewesen?

Der Monarch sah die vielen Tausenden der Feinde: Er blickte auf sein eigen kleines Heer: er erkannte aber die Macht des Allmächtigen, er führte es mit standhaften Entschluß zum Treffen. Waren es Menschen, oder von dir, du Gott des Streits, angefeuret, waren es mehr als Menschen, die den Angriff wagten? Religion ging mit zornigem Antlitz vor dem Heere voran, sie schauete mit verächtlichen Blick auf ihre Feinde, und der Blitz ihrer Augen bestürzte sie. Freyheit flog in die Länge durch die Glieder, sie entzündete den Eifer ihrer Rächer. Gott donnerte durch die in Schlachtordnung gestellte Schwadronen, und ihre Feinde lagen zu ihren Füßen überwunden darnieder.

Ihre Rathschläge waren bethöret; ihr Muth in Schrecken verwandelt; ihre Macht entkräftet. Das Heer, welches früh vor dem Tropfen des Thaus munter war, und sich seiner Tapferkeit stolz rühmete, das Heer war, ehe es Abend, geschlagen,

schlagen, und zerstreuet. Groß war der Sieg, und wohlfeil der Preis desselben. Der Gott, welcher ihren Armen Stärke gab, bedeckte die Häupter der Angreifer: Unter dem Schatten seiner Flügel fochten sie in Sicherheit. Den zerstörenden Engeln gleich, waren sie unerschrocken und unverwundlich. Tausende fielen vor ihnen; Tausende flohen zur rechten und zur linken Hand. Diese fielen nicht, und fürchteten sich auch nicht. Der siegreiche Prinz, beschauete seinen Sieg. Er schrieb den Sieg Gott zu, „Der HERR,“ sagte er, „ist meine Stärke, und mein Gesang, er ist mein Heil geworden.“

Deutschland hat niemals einen so wunderbaren Ausgang bewundert. Weder Marlborough, noch Alexander, besochten jemals ein so rühmliches Treffen. Weder die Donau, noch der Granikus, haben jemals einen so erstaunenden Sieg bezeuget. Alle Nationen umgaben ihn; aber in dem Namen Gottes schlug er sie.

Ferner, dieser Sieg, so groß und herrlich er war, so war er auch von der größten Wichtigkeit. Nach unserer Einsicht hing das Schicksal von Europa von diesem Streiche ab. Britannien, welches bisher die Schutzgöttin der Freyheit, die Vertheidigerin der Religion, die Schiedsrichterin der abendländischen Reiche gewesen war: welches einmal die Wagschale der Reiche in seiner Hand hielt, und den streitenden Nationen Gesetze vorschrieb: welches sonst die Oberherrschafft über das Meer führte: welches sonst der Günstling des Himmels war, Britannien war nun in Trägheit, sinnliche Luste, und Zaghaftigkeit versunken; es war durch innerliche Partheyen zerrissen; durch äußerlichen Verlust geschwächet; von dem Volke, welches sonst über ihren Namen zitterte,

zitterte, verächtlich angesehen; und von dem Gott, der ihr Bestes liebte, verlassen. Seinen König, den Abgott seiner Unterthanen, und ehemaliges Schrecken seiner Feinde, hatte sein hohes Alter zum Feldzuge unfähig gemacht; die Rathschläge waren getheilet. Seine Minister ehrgeizig; seine Patrioten wollüstig; seine Krieger weibisch; seine Edeln entartet; seine Gemeinen unruhig, übermüthig, gottlos. Freyheit und Religion konnten sich auf Britannien, als auf ihr Bollwerk, nicht mehr verlassen: Auf den Arm Preussens mußte es sich lehnen. Mit ihm standen oder fielen sie. Dieses waren die letzten Kräfte ihrer strauchelnden Macht. hätte Gott diese nicht gesegnet, die Tyranny würde in ihrem Fortgange keine Hinderung mehr gefunden, ja sie würde sich alles schnell unterworfen haben. Freyheit wäre bald verschlungen worden, und Religion hätte ihre Freundin nicht überleben können. So wichtig war der Fortgang dieses Tages. Entfernter Nationen Bestes hing von diesem Treffen ab. Das Schicksal ungebohrner Tausenden war damit verknüpft: Gesegnet, dreyimal gesegnet sey unser Gott, daß die Sache der Freyheit triumphiret. Laßt doch die Religion ihre Errettung von Tag zu Tage ausbreiten!

Eben diese Umstände, die uns von der Wichtigkeit des Sieges überzeugen, erklären auch, daß er zu recht gefügter Zeit gekommen. Eben damals, da die frohlockenden Heiden riefen, „wo ist nun ihr Gott?“, Eben zu rechter Zeit, da sein geängstigtes Volk rief, „Herr errette uns, oder wir vergehen.“ Eben zu der Zeit, da der Sturm, welcher den so sehr beleidigten Prinzen ermüdet hatte, sich wiederum sammelte; da er alle seine Donner auf ihn abzielte; vertrieb der Herr die Wuth des Sturms von ihm, setzte die Gerechtigkeit seines Königs, aus der Finsterniß, die ihn umgab, ins helle

helle Licht, und zeigte seine Herrlichkeit, wie die Mittags-
Sonne.

Glückseliger Prinz, der den HErrn zu seinem Gott
hat. Mit diesem Bundesgenossen fürchte dich nicht für die
vereinigte Nationen. Bald werden sie die Ehre deines Na-
mens bekennen müssen; bald werden sie über den Schrecken
deiner Arme zittern. Sie sollen sich vor deinen Füßen beu-
gen, und gestehen, daß sie wider Gott gefochten.

Glückseliges Britannien, wenn du des Segens nicht un-
würdig bist; glücklich, daß du diesen Trost in deinen Wie-
derwärtigkeiten hast; glücklich, daß du diese glückliche Vor-
zeichen deines Heils siehest. Es ist wahr, der Gott, wel-
cher deine Heere mit Majestät, und deine Flotten mit Schres-
cken zu kleiden gewohnt war: der Gott, der seine Freude
an dir hatte, dir gutes zu thun, zeigt kein Wohlgefallen mehr
an dir. Er kleidet deine Flotten mit Schimpf, und deine
Heere mit Verwirrung. Ach Britannien! Gott hat dich
verlassen. Allein im Zorn denkt er an Barmherzigkeit. Er
ist noch nicht zu deinen Feinden übergegangen. Er hat sich
zum Lager deiner Bundesgenossen begeben. Deine Sache soll
triumphiren. Aber deine Herrlichkeit soll in Schande ver-
wandelt werden. Preussen soll die Kriege des HErrn er-
fechten. Wahrheit und Freyheit sollen noch immer innerhalb
deinen Grenzen wohnen, allein die Ehre deiner Befreyung
wird ihm zukommen.

Freue dich Britannien in diesem Ernste deiner Errettung.
Aus den Tiefen seiner Noth soll das Volk mit seinem Könige
laut für Freuden jauchzen.

Eben da der Vater unsers Vaterlandes die Unterdrückung eines glückseligen Volks beweinete, und für die Freyheiten eines andern zitterte: Da es ihm an eigener Macht fehlte, da seine Minister ihn verliessen, und die Anführer seiner Heere ihn entehrten; so belebte die Vorsehung den kraftlosen Monarchen. Sie beseelele einen Prinzen von seinem Hause, die Sache zu verfechten, wofür er selbst so oft gestritten hatte, und sie krönte seinen Muth mit glücklichem Fortgang.

„Schau diesen aufgehenden Held an, sagte sie: seine Strahlen sollen dein zum Ende eilendes Leben erquickern; die Hoffnung, welche seine Tugenden dir einflößen, soll deine übrigen Tage versüßen. Wohl hast du meine Treffen erfochten. Wohl hast du dich als meinen Diener bezeigt. Die Welt muß deine Person verlieren, allein deinen Geist soll sie nicht verlieren, der aufgehende Held soll denselben erben.“

Mit Freuden horchte der Monarch auf die Stimme der Vorsehung: Sein betagter Busen schlug mit ungewöhnlicher Hitze. „Nun, sagte er, sterbe ich in Frieden: Dein, o Gott, sey die Herrlichkeit, und der Sieg, mein ganzes Volk sage Amen.“

Amen wollen wir mit aufrichtigsten Herzen erwiedern. Für deine Sache, gnädigster König, wollen wir nicht aufhören zu bethen. „Glück sey mit den preussischen Waffen, und Friede sey in deinen Pallästen.“

Eben zu der Zeit, da Britannien den Gott seines Heils anbethete: Eben damals, da es seine Werke von Alters her erzäh-

erzählete, und ihm für die vielfältigen Wunder dankte, die er zur Vertheidigung seiner selbst, seiner Freyheiten und Religion gewirket hatte: Eben, da der Name Williams und Oates durch alle Küsten Britanniens widerschallte; da zückte das Schwerdt des HErrn und Preussens seine offenbare Feinde. Ewig sey dieser Tag (*) geheiligt. Die brittischen Jahrbücher sollen diesen für ihren eigenen aufzeichnen. Alle Söhne der Freyheit sollen sich zur Fehrung desselben vereinigen. Der Verräther und der Tyranne sollen, so oft derselbe wiederkommt, ättern.

So zur rechten Zeit, so wichtig, so herrlich war der Sieg! Uberschauet die Bühne: dann zweifelt, ob der HErr es war, der unsere Schmach gerächet hat; wo ihr keinen Zweifel habt, so lobet den HErrn.

Den ersten Tribut muß man Gott bringen. Aber laßt uns auch der Diener seiner Gnade nicht vergessen. Als Israel über die Midianiten siegete, rief es aus: „Das Schwerdt des HErrn und Gideons.“ Preussen ist der Günstling des Himmels, und der Himmel kann nicht irren. Gott bezeugt sein Wohlgefallen über ihn, und ehret ihn; Menschen sollen derothalben ihn auch hoch schätzen, und loben. Ist nicht, o Gott! ja es ist gewiß, eine auserwählte Wohnung, eine Wohnung besonderer Glückseligkeit und Herrlichkeit für die Beschützer, für die Vorsteher, und Vertheidiger deiner Sache bereitet? Ja, würdiger Prinz, deine künftige Krone wird mit ungemeinem Lichte glänzen. Unbenedete Ehre wird dich vorzüglich unterscheiden. Freyheit und Religion werden sich beeifern, dich zu segnen. Die gegenwärtige Zeit wird über deine Größe sich verwundern; Die Nachkommenschaft wird die

(*) Der fünfte November.

die Bewunderung derselben rechtfertigen. Die Strahlen deines Charakters werden den entferntesten Geschlechtern die Augen verblenden. In dir werden die entferntesten Geschlechter der Welt gesegnet seyn. Dein Beyspiel soll andern Helden künftiger Jahrhunderte zum Muster dienen. Durch dein Exempel sollen ungebohrne Prinzen groß und gut seyn.

Lange lebe er, gütiger Himmel! Stheiliget sey seine Person! Seine Heere seyn fürchterlich: Ihre Mühe sey gering. Ihre Treffen seyn glücklich. Seine Bundsgenossen seyn treu: Seine Feinde werden bestürzt, ihr Ehrgeiz gedemüthiget, ihre Macht zerbrochen! Laß deinen Rath ihn stets begleiten: Laß deine Engel ihn beständig behüten: Laß ihn stets siegreich und triumphirend fortfahren, bis der glückselige Tag wird hereinbrechen, da die Unruhen Europens aufhören werden; bis der erwünschte Zeitpunkt herannahen wird, da der Herr sein Volk mit Frieden segnen wird.



ULB Halle
003 495 442

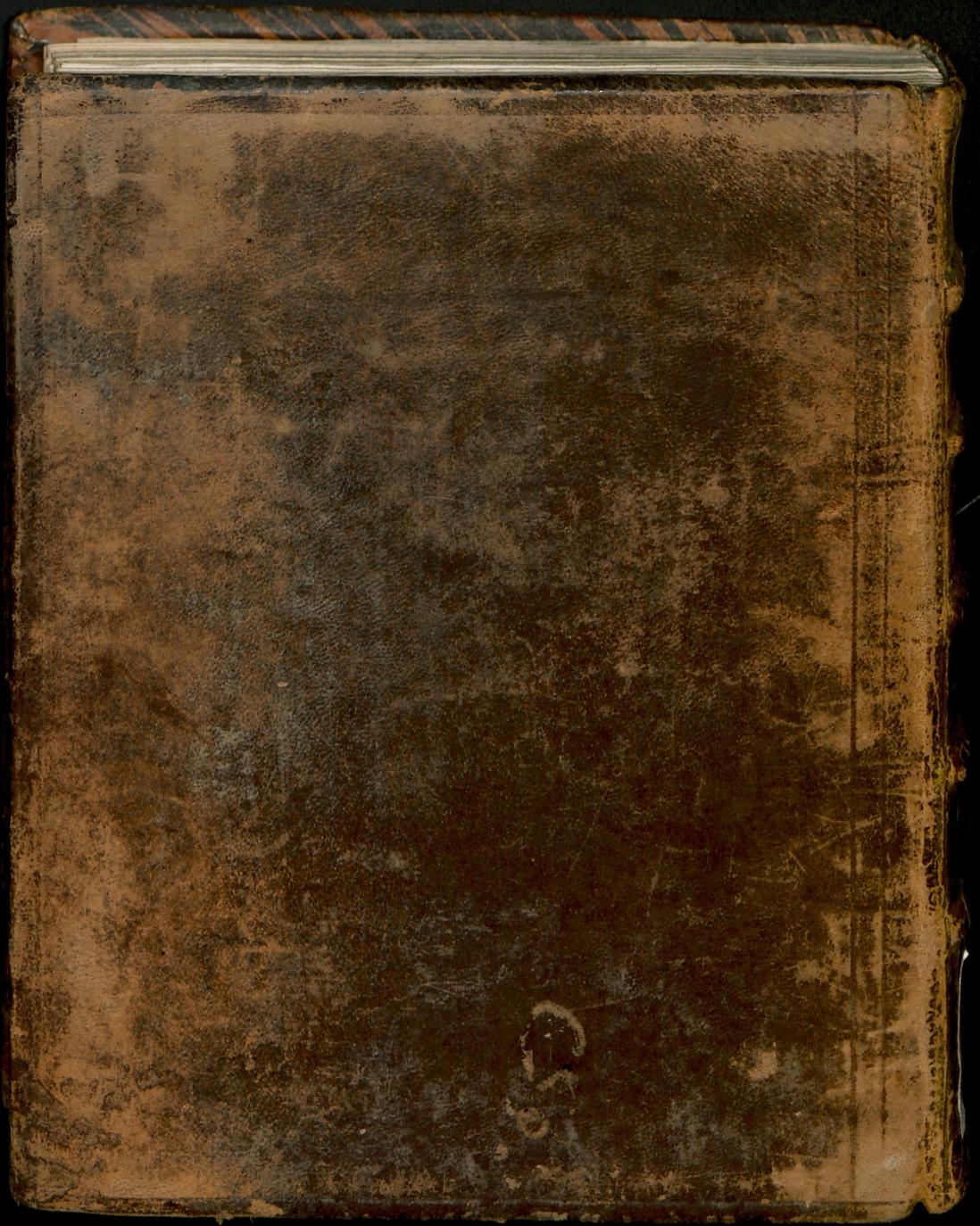
3

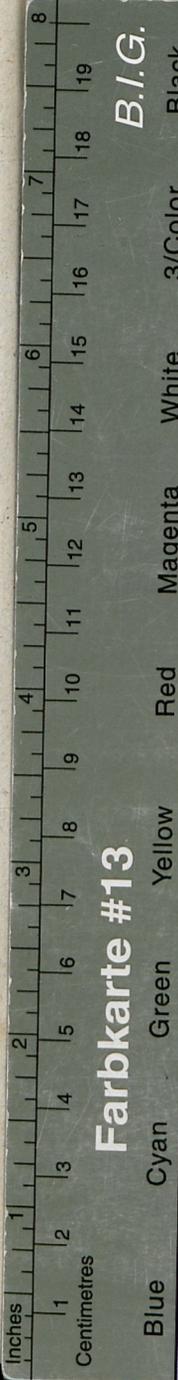


SK

MD17







Farbkarte #13

B.I.G.

6

Predigt über den bey Roßbach,

England am 27. Nov. 1757. gehalten,

da am selbigen Tage,
die Nachricht von dem

des Königs von Preussen
Roßbach vom 5^{ten} Nov.

dort angekommen war,

von
Johanne Casp
Presbyter. Prediger.

fünften Englischen Ausgabe
übersetzet.

Bremen und Leipzig,
Verlag Georg Ludwig Försters.
1758.